

FAKT

Mit FAMIS in die Zukunft. 02 | 2016

INNOVATION & TECHNIK: Spitzenforschung braucht Spitzenpartner **ENERGIE-MANAGEMENT:** Großes Energiesparpotential für Bürogebäude **KOMMUNALES:** Die Ottweiler mögen ihr Freibad **LEUCHTTÜRME:** Marienhaus Unternehmensgruppe stellt Weichen für die Zukunft

Titelstory

Marienhaus Unternehmensgruppe: Weichen für die Zukunft neu gestellt	4
Marienhaus Unternehmensgruppe: Leuchtturmprojekte definiert	6

Dienstleistungen & Service

Vom Winde gedreht – neue Windkraftanlage Nohfelden-Eisen	8
--	---

Innovation & Technik

Was bleibt ... AVA Velsen setzt auf FAMIS	10
Energieeffizienz in kommunalen Kläranlagen	11
Spitzenforschung braucht Spitzenpartner – CISPA	12
Großes Energiesparpotenzial für Bürogebäude	14

Förderung & Finanzierung

EEG-Reform auf den Weg gebracht	16
75 Millionen Euro für die Infrastruktur „Energieeffizient Bauen“	17

Gesundheitswesen

Gesundheitskongress in Saarbrücken – Neue Chancen für FAMIS	18
---	----

Kommunen & Bäder

Pack die Badehose ein – Das Ottweiler Freibad	20
Ottweiler – Tradition trifft Moderne Nachgefragt: Bürgermeister von Ottweiler	22
CUBO in Landstuhl setzt weiter auf FAMIS	24

Nachrichten

	25
--	----

Kooperationen & Partner

Hablamos alemán – Deutsch-spanisches Experiment bei Breer gelungen	26
--	----

Impressum Herausgeber: FAMIS GmbH
 Verantwortlich: Stefan König
 Redaktion: Armin Neidhardt

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Michael Därnbecher

Fotos: brainworks unlimited, Breer Heidelberg, CISPA, EVA, DENA, fotolia, kelsaka.de, Armin Neidhardt,
 Stadt Ottweiler, Verbandsgemeinde Landstuhl
 Gestaltung: Michael Weiss
 Druck: reha GmbH

Liebe Leserinnen und Leser,



in einer Zeit, die immer schneller vorangeht, braucht man Dinge von Dauer. Dazu zählen Verlässlichkeit, Erfahrung, Partnerschaft und Fairness. Das gilt vor allem auch auf dem schnelllebigen Energiemarkt, der gekennzeichnet ist von hohem Wettbewerbs- und Kostendruck, einer zunehmenden Gesetzes- und Verordnungsfülle sowie gestiegenen Anforderungen an Umwelt und Klima. In diesem bewegten Umfeld hat FAMIS sich verstärkt zu einem Spezialisten für Technische Services, Ingenieur- und Energiedienstleistungen entwickelt. Qualität, Innovationskraft, Flexibilität und Zuverlässigkeit sind unsere Trümpfe, die wir zum Wohle unserer Kunden und Partner einbringen. Über 300 Kunden aus Industrie, Gewerbe, dem Gesundheitswesen sowie aus öffentlichen Einrichtungen schenken uns ihr Vertrauen – ob nun bei Planung, Bau und Betrieb von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, beim Einsatz regenerativer Energien, beim effizienten

Umgang mit Energie oder bei Services rund um den Betrieb technischer Anlagen. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie wir mit der Marienhaus-Gruppe in zukunftsträchtigen Bereichen zusammenarbeiten, wo wir im Bereich der Windenergie im Saarland erfolgreich unterwegs sind, welche Veränderungen die EEG-Novelle für die Kunden mitbringt oder was die FAMIS bei innovativen Techniken bewegt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gute Unterhaltung bei unserer neuen Ausgabe FAKT.

Herzlichst

Stefan König
 FAMIS-Geschäftsführer



Marienhaus Unternehmensgruppe

Weichen für die Zukunft neu gestellt

Die Zeichen der Zeit erkennen, ohne seine eigenen Werte und Grundsätze in Frage zu stellen, kennzeichnet die lange Geschichte der heutigen Marienhaus Unternehmensgruppe. Wie ein roter Faden zieht sich diese Philosophie von den Ursprüngen vor über 150 Jahren bis zum heutigen Tag durch die Entwicklung der Gruppe. Am Puls der Zeit, Innovationen gegenüber aufgeschlossen und im Vordergrund jeglichen Handelns den ganzheitlichen Dienst am Menschen charakterisieren nach wie vor die Unternehmensgruppe.

Schon wenige Jahre nach ihrer Gründung im Jahre 1863 wuchs die Gemeinschaft der Waldbreitbacher Franziskanerinnen schnell. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts zählte die Gemeinschaft 20 Niederlassungen mit

650 Schwestern. Im Mittelpunkt stand schon damals die intensive Sorge um Kinder, Kranke und Alte. 1903 folgte die Gründung der Marienhaus GmbH, die sich ihren Leitzielen und Aufgaben bis heute verpflichtet fühlt.

Mit der Überführung ihrer Einrichtungen in die Marienhaus Stiftung vor wenigen Jahren haben die Waldbreitbacher Franziskanerinnen die Weichen für die Zukunft neu gestellt und gleichzeitig dafür Sorge getragen, dass das Unternehmen sein unverwechselbares christliches Profil behält. Die Marienhaus Stiftung mit Sitz in Neuwied ist eine der größten christlichen Träger sozialer Einrichtungen in Deutschland.

Heute zählt allein die Marienhaus Unternehmensgruppe 20 Krankenhäuser mit 32 Standorten, 29 Alten- und

Pflegeheime, fünf Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, zehn Hospizeinrichtungen, sieben Bildungszentren und Schulen sowie einige weitere Einrichtungen. Die Gruppe beschäftigt rund 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vornehmlich im Saarland, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sowie in Hessen.

Neue Strukturen für die Herausforderungen der Zukunft

Eng arbeitet die Marienhaus Unternehmensgruppe mit der cusanus Trägergesellschaft trier mbh (ctt) zusammen. Diese bringt in den großen Trägerverbund weitere vier Krankenhäuser, vier Rehakliniken und 18 Altenheime ein. Die Integration der ctt in die Marienhaus Unternehmensgruppe wird derzeit geprüft.

Mit der konsequenten Weiterentwicklung hat sich die Unternehmens-



Armin Duchstein von FAMIS, Stefan Pallier von Marienhaus Dienstleistungen und Ralph Müller von energis (v.l.) besprechen Details für ein „Mehr an Energieeffizienz“.

gruppe eine schlagkräftige Struktur gegeben, um die künftigen Herausforderungen gezielt und effizient anzugehen. Unter der Marienhaus Holding GmbH gibt es die drei selbständigen Sparten Marienhaus Kliniken GmbH, Marienhaus Senioreneinrichtungen GmbH und die Marienhaus Dienstleistungen GmbH. Hinzu kommen die Marienhaus Bildung und die Marienhaus Hospize.

In der Marienhaus Dienstleistungen sind die sechs Bereiche Facility Management, Medizintechnik, Zentralsterilisation, Baumanagement, IT sowie Logistik/Einkauf gebündelt. Mit der Auslagerung dieser so genannten Sekundärprozesse in die Marienhaus Dienstleistungen GmbH mit insgesamt rund 280 Mitarbeitern hat die Unternehmensgruppe im Gesundheitswesen in Deutschland neue Maßstäbe gesetzt. Das hat die Branche aufhorchen lassen.

Schließlich steht die gesamte Branche unter enormen Kostendruck, insbesondere die Krankenhäuser.

Mit kleinen und kompetenten Einheiten verbunden mit einer hohen Servicequalität und dem gezielten Zukauf von marktorientiertem Know-how punktet die Marienhaus Dienstleistungen bei ihren internen Kunden.

Interessante Perspektiven für die VSE-Gruppe

Diese offene Herangehensweise hat auch die VSE-Gruppe allen voran energis und FAMIS auf den Plan gerufen. Seit Anfang 2016 beliefert energis alle Einrichtungen der Unternehmensgruppe deutschlandweit mit Strom. Das sind 73 Millionen Kilowattstunden. Und die KEW Neunkirchen ist seit Anfang 2015 bundesweiter Erdgaslieferant für die Marienhaus Unternehmensgruppe. Mit im Boot sitzt auch die FAMIS. Sie ist

einer der drei Kompetenzpartner der Marienhaus Dienstleistungen GmbH in punkto Energieeffizienz, entwickelt und realisiert derzeit drei so genannte Leuchtturmprojekte mit Block-Heizkraftwerken in Ottweiler, Neunkirchen und Hermeskeil.

Der Auftakt für eine vielversprechende Zusammenarbeit zwischen kompetenten und motivierten Partnern ist gemacht und verspricht noch einiges für die Zukunft. Schon jetzt steht der Energiedatenmanager VOLTARIS mit einem bundesweiten Konzept für den Messstellenbetrieb in den Startlöchern. Und auch mit dem Telekommunikationsdienstleister VSE NET arbeitet die Unternehmensgruppe bei Internet und Glasfaseranbindung bereits lange Hand in Hand.

Weitere Infos:
www.marienhaus.de



Marienhaus Unternehmensgruppe

Leuchtturmprojekte definiert

Über die Zukunftsaussichten, die weitere mögliche Zusammenarbeit und das Entwicklungspotential sprach FAKT mit Stefan Pallier. Er leitet und steuert mit einem Team von fünf Mitarbeitern in Dillingen den Aufbau des Facility Managements in der Marienhaus Dienstleistungen GmbH. Der stellvertretende Geschäftsbereichsleiter Facility Management war u. a. schon in den Hochwaldkliniken Weiskirchen tätig und hat bereits früher Projekte mit FAMIS umgesetzt.

FAKT: Was gehört zu Ihrem Aufgabenspektrum?

Stefan Pallier: Um es mal auf den Punkt zu bringen: Von zentraler Stelle aus erbringen wir Dienstleistungen für die

jeweiligen Standorte und setzen Standards. Das Aufgabenspektrum ist dabei sehr vielfältig. Nehmen wir das Beispiel Projektumsetzung eines Block-Heizkraftwerks: Gemeinsam mit unseren Fachplanern entwickeln wir Konzepte in den so genannten Kompetenzteams, definieren Standards und handeln beispielsweise Rahmenverträge mit Herstellern aus. Wir übernehmen die Projektsteuerung von der Planung und Genehmigung über die Förderung und Umsetzung bis zur Fertigstellung. Wir liefern ein Rund-um-Service-Paket.

Ein anderes Beispiel ist der Energieeinkauf. Der wurde von uns dienstleistend für alle Standorte gebündelt deutschlandweit ausgeschrieben.



Jan Fehlhaber, Markus Hussong und Barbara Schulz arbeiten für FAMIS im Kompetenzteam der Marienhaus Dienstleistungen.

Wie funktionieren die Kompetenzteams?

Wir müssen unsere Kunden mit qualitativ hochwertigen Leistungen überzeugen. Außerdem müssen die von uns angebotenen Dienste dem Wettbewerb auf dem freien Markt standhalten. Wir haben aufgrund unserer Erfahrung drei verschiedene Partner mit unterschiedlichen Stärken in die Kompetenzteams geholt. Das sichert zusätzliches Spezial-Know-how. Zu unseren Partnern gehören TPI aus Karlsruhe, IBW aus Oberlahr und FAMIS aus Saarbrücken. Mit FAMIS haben wir bereits die Energie-Audits nach DIN EN 16247-1 für alle unsere Standorte erfolgreich durchgeführt. Außerdem hat FAMIS in verschiedenen Einrichtungen der ctt Projekte umgesetzt.

Wir haben uns bewusst für drei Partner entschieden, um Abhängigkeiten zu vermeiden. Aber es gibt ausreichend Arbeit für alle. Das zeigen bereits die vielversprechenden Ansätze und ersten Ergebnisse.

Die da wären?

Wir haben mit den drei Partnern jeweils zwei bis drei Leuchtturmprojekte definiert. Für FAMIS sind das die Krankenhäuser Ottweiler und Hermeskeil und das Altenheim Neunkirchen. Wir planen und bauen Block-Heizkraftwerke, optimieren oder erneuern beispielsweise die Wärmeverteilung, die Trinkwassererwärmung, die Mess- und Regeltechnik und kümmern uns um den hydraulischen Abgleich. Während Hermeskeil nächstes Jahr fertiggestellt wird, werden die Projekte Ottweiler und Neunkirchen 2016 komplett realisiert.

FAMIS arbeitet auch schon an der Planung und Umsetzung eines Block-Heizkraftwerks in unserer Fortbildungseinrichtung am Standort Vallendar.

Wo sehen Sie die Vorteile bei dieser Arbeitsteilung in den Kompetenzteams?

Wie gesagt, wir holen Spezial-Know-how und damit Qualität in unsere Gruppe, vermeiden Abhängigkeiten durch Monopolstellungen eines Einzelnen und lernen am Projekt. Gemachte Erfahrungen aller Partner fließen immer wieder in neue Projekte mit ein. Es ist ein ständiger Verbesserungsprozess. Denn jedes Projekt ist anders, individuell und wird immer im laufenden Betrieb umgesetzt. Die daraus resultierenden Vorteile geben wir an unsere Kunden weiter. Er profitiert von modernstem technischem Know-how zu finanziell günstigen Konditionen.

Dann müssten Sie ja viele Aufträge bekommen, oder?

Unsere Struktur ist ja noch relativ neu. Wir sehen aber auch ein erhebliches Einsparpotential in der Optimierung der Energieeffizienz in unseren Einrichtungen. In der Praxis ist es so, dass wir auf die Einrichtungen zugehen und ihnen Vorschläge machen schon aufgrund der Ergebnisse der durchgeführten Energie-Audits. Aber einzelne Standorte kommen verstärkt auf uns zu, wenn sie Bedarf haben. Das hat sicherlich auch mit Vertrauen zu tun. Sie wissen ihre Projekte in guten Händen und können sich auf ihr eigentliches Kerngeschäft konzentrieren.

Wie funktioniert denn das operative Tagesgeschäft?

Wir managen und steuern die Projekte. Betrieb und Wartungsaufgaben übernehmen vielfach die jeweilig vor Ort eingesetzten Fachkräfte. Das macht eben auch Sinn. Zu einer unserer Aufgaben gehört auch die Prüfung von allen ortsveränderlichen Elektrogeräten (DGUV-V3 Prüfungen). Das übernehmen derzeit unsere drei Prüftechniker von Dillingen aus. Gehen Sie mal davon aus, dass ein Krankenhaus mittlerer Größenordnung über ca. 3.500 bis 6.000 Elektrogeräte verfügt. Hier sind wir übrigens auch für Dritte unterwegs.

Wo sehen Sie weiteres Potential?

Die Einsparpotentiale im Bereich Medizin sind sicherlich vorhanden, allerdings bereits stark ausgeschöpft. Das effiziente Managen der Sekundärprozesse bietet dagegen noch viel Potential. In Krankenhäusern kommen schließlich viele Techniken zum Einsatz. Wer auf diesem Gebiet mit Qualität, Kompetenz und vor allem mit Fairness und Menschlichkeit in der Zusammenarbeit überzeugt, dürfte für die Zukunft gute Karten haben.

Wo sehen Sie zusätzliche Möglichkeiten der VSE-Gruppe?

Wir stehen ja erst am Anfang einer für beide Seiten gewinnbringenden Zusammenarbeit. Die Bereitstellung von Regelenergie über unsere Notstromaggregate ist so ein Thema, das derzeit mit der VSE untersucht wird genauso wie der Messstellenbetrieb mit VOLTARIS. Für innovative Lösungen sind wir jederzeit offen.

Vom Winde gedreht

Windpark Nohfelden-Eisen offiziell in Betrieb

Die Energiewende im Saarland kommt weiter voran: Der Windpark Nohfelden-Eisen ging am 30. Juni offiziell in Betrieb. Drei Windkraftanlagen der Firma Vestas mit je einer Leistung von 3,3 Megawatt werden rund 22.100 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugen und die Umwelt um fast 12.000 Tonnen CO₂ entlasten. Der erzeugte grüne Strom entspricht dem Strombedarf von rund 6.300 Drei-Personen-Haushalten. Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger, Staatssekretär Roland Krämer aus dem Umweltministerium, Landrat Bürgermeister Andreas Veit,

Landrat Udo Recktenwald und VSE-Vorstandsmitglied Dr. Gabriël Clemens schlossen den Windpark symbolisch an das Stromnetz an. Die Investitionssumme beträgt 16,9 Millionen Euro inklusive Planung, Netzausbau und Infrastruktur.

Der Windpark Nohfelden-Eisen gilt im Saarland als ein Vorzeigeprojekt in puncto Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure. Wenn alle an einem Strang ziehen, professionell zusammenarbeiten, Transparenz großschreiben und die Bürger von Anfang an in die Planungen miteinbeziehen, können Projekte dieser Größenordnung im vorgesehenen Zeitplan und im kalkulierten Budget projektiert und umgesetzt werden. Allein neun Genehmigungen aus den unterschiedlichsten Behörden waren für die

ordnungsgemäße Realisierung des Projekts notwendig. Die Gemeinde Nohfelden hat sich für Planung und Umsetzung für den bewährten Partner VSE entschieden und sich an der Betriebsgesellschaft beteiligt. Ein Großteil der Erlöse kommt der Gemeinde zu Gute und trägt somit zur Akzeptanz in der Bevölkerung bei. Die Gemeinde Nohfelden profitiert zudem von den Einnahmen der Gewerbesteuer.

Die drei Windkraftanlagen mit einer Gesamthöhe von 200 m sind ein weiteres sichtbares Zeichen, dass das Saarland es mit der grünen Energiezukunft ernst meint.

Weitere Infos beim Projektleiter der VSE,
Dr. Frank Schmeer:
schmeer-frank@vse.de

Landrat Udo Recktenwald,
Staatssekretär Roland Krämer,
Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger,
VSE-Vorstandsmitglied Dr. Gabriël Clemens
und Bürgermeister Andreas Veit (v.l.)
bei der offiziellen Inbetriebnahme.



Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger:

„Die erfolgreiche, zügige und lautlose Umsetzung des Windparks Nohfelden-Eisen ist ein deutliches Signal an all diejenigen, die solchen Projekten mit großer Skepsis gegenüberstehen.“

Bürgermeister Andreas Veit:

„Besonders hervorzuheben ist, dass ein großer Teil der Investitionen in die Region fließen, also Wertschöpfung im Land bleibt, und die Zusammenarbeit mit der VSE absolut reibungslos verlief.“

VSE-Vorstandsmitglied Dr. Gabriël Clemens:

„VSE hat ihr Versprechen umgesetzt und bereits 100 Millionen Euro in die Windenergie im Saarland investiert. Wir wollen auch weiter der Motor der Energiewende bleiben.“

FAMIS kümmert sich um Betriebsführung

FAMIS hat die Betriebsführung im Windpark Nohfelden-Eisen übernommen und arbeitet Hand in Hand mit der Ökostrom Saar, der VSE-Gruppe und der Herstellerfirma. Zu den Aufgaben gehören in erster Linie Betriebsführung, Wartung, Monitoring, Instandsetzung, Energiemanagement sowie Kundenabrechnung. Mit FAMIS haben die Anlagenbetreiber einen Partner, der 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr zur Verfügung steht und wenn's schnell gehen muss, ganz in der Nähe ist. Zur besseren Steuerung und Überwachung kommt eine eigene praxiserprobte Software der FAMIS zum Einsatz. Regelmäßiges Überprüfen der regenerativen Erzeugungsanlagen, Wirtschaftlichkeit prüfen und Innovationen einfließen lassen, daran will und lässt sich FAMIS messen.

Weitere Infos:
andreas.windhaeuser@famis-gmbh.de

Daten im Überblick

Typ:	Vestas V126-3.3 MW
Elektrische Nennleistung:	3 Anlagen mit je 3,3 Megawatt
Nabenhöhe:	137 Meter
Rotordurchmesser:	126 Meter
Gesamthöhe:	200 Meter
Windgeschwindigkeit:	6,25 m/s in 137 m Höhe
gemittelter Stromertrag:	ca. 22.100 MWh pro Jahr
Klimaschutzeffekt:	Ersparnis von ca. 11.800 Tonnen CO ₂ pro Jahr
Gesamtinvestition:	16,9 Millionen Euro



Was bleibt ...

AVA Velsen setzt auf Dienste der FAMIS

Mittlerweile reicht die Abfallwertungsanlage des Entsorgungsverbands Saar (EVS) in Velsen aus, um die saarländischen Abfälle zu behandeln. Knapp 240.000 Tonnen Hausmüll, Sperrmüll und hausmüllähnliche Gewerbeabfälle werden Jahr für Jahr in den technischen Anlagen behandelt und verwertet. Bei einer Verbrennungstemperatur von mindestens 850°C werden die angelieferten Abfälle mit modernster Technik und hohen Umweltschutzaufgaben fachgerecht entsorgt. Was bleibt sind beispielsweise Schlacke, die aufbereitet und verwertet wird, Flugasche und Gips, die im Versatzbergwerk neue Anwendung finden oder Natriumchlorid und Mischsalzsole zum Beispiel für den Winterstreudienst.

In den Abfällen steckt außerdem jede Menge Energie. Die bei der Verbrennung frei werdende Energie wird in den Wasserdampfkreislauf übertragen. Der rund 400 °C heiße Dampf wird mit 40 bar Druck für die Stromproduktion verwendet. Während ein Teil des erzeugten Stroms für den Eigenbedarf benötigt wird, speist die AVA Velsen den Stromüberschuss von rund 90.000 Megawattstunden pro Jahr ins öffentliche Netz. Seit 2012 ist die VSE Energiedisposition Partner der AVA Velsen und verschafft der AVA einen Zugang zum Großhandelsmarkt. Die Dienstleistung der VSE gibt der AVA langfristige Planungssicherheit und Preisstabilität beim Stromabsatz.

Zusammen mit Arge Solar

Aufgrund der guten und fairen Zusammenarbeit mit der VSE setzt die AVA auf weiteres Know-how aus der VSE-Grup-

pe. So hat sich die AVA Velsen bei der Durchführung eines Energieaudits nach DIN EN 16247-1 für FAMIS entschieden, das gemeinsam mit der Arge Solar durchgeführt wurde. Das ist mit Sicherheit ein hochinteressanter Auftrag, der weiteres Energieoptimierungspotential vermuten lässt. Schließlich gibt es in Velsen ein komplexes und detailliert aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel der verschiedenen Techniken wie Klima, Lüftung, Regelung usw. Schon jetzt hat FAMIS weitere Aufgaben übernommen, beispielsweise Reparaturarbeiten laut Störmeldung, Wartung und Instandhaltung der LKW-Entladeklappen, Druckbehälterprüfung oder die Reparatur der Rolltore sowie die Lieferung von Persta-Armaturen.

Weitere Infos:
armin.duchstein@famis-gmbh.de

Energieeffizienz in kommunalen Kläranlagen

Ein Haufen voller Einsparmöglichkeiten

Klimaschutz kennt bekanntlich keine Grenzen und betrifft alle Lebensbereiche der Menschen: zu Hause, am Arbeitsplatz im Unternehmen, in der Freizeit in Sport- und Schwimmbädern, in öffentlichen Gebäuden ... überall dort bieten sich Energieeinsparmöglichkeiten ohne Ende. Und jede nicht verbrauchte Kilowattstunde Strom und Wärme schont Umwelt und Portemonnaie gleichermaßen.

Einsparpotentiale gibt es auch in den rund 10.000 kommunalen Kläranlagen in Deutschland. 94 Prozent der Bevölkerung sind an kommunalen Anlagen angeschlossen, die restliche Bevölkerung reinigt ihr Abwasser in eigenen Kleinkläranlagen.

Kaum zu glauben, aber die kommunalen Kläranlagen sind für ca. 20 Prozent des Stromverbrauchs aller kommunalen Anlagen und Gebäude verantwortlich. Der Gesamtstromverbrauch beträgt 4.400 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr und damit 0,7 Prozent des Stromverbrauchs in Deutschland. Das entspricht dem durchschnittlichen Stromverbrauch von 900.000 Drei-Personen-Haushalten. Das Umweltbundesamt hat errechnet, dass der Stromverbrauch ohne allzu große Investitionen um ca. 30 Prozent gesenkt werden kann. Dabei werden die Reinigungsleistung und die Betriebsstabilität nicht be-

einträchtigt. Der Großteil des Stromverbrauchs konzentriert sich übrigens auf Kläranlagen mit mehr als 10.000 Einwohnerwerten. Sie machen über 86 Prozent des Gesamtverbrauchs kommunaler Kläranlagen aus.

Energieeffizienz hoch drei

Klar, wo zuerst der Energieeffizienzhebel angesetzt werden muss, um signifikante Einsparergebnisse zu erzielen. Die Möglichkeiten sind so vielfältig wie vielversprechend. In Anlagen moderner Bauart finden sie teilweise bereits Anwendung, doch Energieeffizienz will immer wieder neu gelebt und untersucht werden.

Energieeinsparpotentiale bis zu 80 Prozent stecken nach Ansicht von Fachleuten des Umweltbundesamts vor allem in der Abwasserbehandlung, in der Klärschlammbehandlung und Klärschlammverwertung. Das beginnt beispielsweise bei den Druckbelüftungssystemen, geht über die kontinuierlich laufenden Pumpen und Rührwerke bis hin zu Membrananlagen zur Steigerung der Reinigungsleistung. Optimieren, Regeln, Messen, Überwachen sind nur einige Maßnahmen, um der Energieeffizienz auf die Sprünge zu helfen.

Interessant sind außerdem Maßnahmen bei der Behandlung und Verwertung von Klärschlämmen wie Trocknungsverfahren oder Beheizung der Faulbehälter. Das riecht förmlich nach

Energiesparen. Dort, wo es technisch machbar und ökologisch sinnvoll ist, könnte auch ein Block-Heizkraftwerk die anfallenden Faulgase zur Erzeugung von Strom und Wärme nutzen. Immerhin stecken im Durchschnitt 70 Prozent Methan in den Faulgasen.

Eine optimierte Betriebsführung der Anlagen tut ihr Übriges zum Energieeinsparen. Möglichkeiten gibt es demnach zu Hauf. Aber man muss auch den richtigen Energieeffizienzpartner an seiner Seite haben.

Ein starkes Team

Der Energiedienstleister FAMIS ist spezialisiert auf innovative technische Lösungen aus einer Hand. Im Bereich Energieeffizienz für die Wasserver- und Abwasserentsorgung arbeitet FAMIS gemeinsam mit dem Ingenieurbüro S.I.G. Schroll Consult aus Saarbrücken zusammen. Ob nun beim Einsatz energieeffizienter Abwassertechnik, bei Planungs- oder Optimierungsleistungen oder bei der Auswahl passender Fördermöglichkeiten, FAMIS und S.I.G. Schroll decken das komplette Portfolio der Abwassertechnik ab und bilden zusammen ein starkes Duo für ein Mehr an Energieeffizienz in der Abwasserentsorgung.

Unterstützung erfährt FAMIS in diesem Bereich zusätzlich von der RWE, die bereits Grobanalysen zu Energieeffizienzpotentialen in den von ihr versorgten Gemeinden durchgeführt hat.

Weitere Infos:

jan.fehlhaber@famis-gmbh.de
andreas.cepusch@sig-schroll.de



Spitzenforschung braucht Spitzenpartner



Der Chef der Staatskanzlei Jürgen Lennartz, Prof. Dr. Michael Backes, Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer und Uni-Präsident Prof. Volker Linneweber (v.l.).

Das Campusgelände der Universität des Saarlandes ist an der Einfahrt Ost städtebaulich eindrucksvoll aufgewertet worden. Seit Ende letzten Jahres ist das neue Institutsgebäude des CISPA (Center for IT-Security, Privacy and Accountability), geleitet von Prof. Dr. Michael Backes, in Betrieb. Über 100 IT-Sicherheitsforscher bringen im neuen IT-Forschungszentrum ihr geballtes Wissen ein, um Sicherheitstechnologien in einer immer komplexer werdenden IT-Landschaft weiterzuentwickeln. Das CISPA gehört zu den drei Kompetenzzentren Deutschlands für IT-Sicherheitsforschung neben Karlsruhe und Darmstadt. Grundlagen- und Anwendungsforschung pur werden im CISPA auf dem Unicampus in Saarbrücken geliefert gemeinsam mit den beiden Max-Planck-Instituten für Informatik und für Softwaresysteme, mit dem Deutschen Forschungszentrum für

CISPA wertet IT-Standort auf

Künstliche Intelligenz sowie der Universität des Saarlandes. Sie alle sind am CISPA beteiligt. Erst im Herbst vergangenen Jahres kam die Zusage aus dem Bundesforschungsministerium in Berlin für weitere 16 Millionen Euro Forschungsgelder. In den Augen von Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer ist das eine klare Aufwertung und ein Bekenntnis für den IT-Standort Saarland und die dort geleistete Forschungsarbeit.

Das CISPA hat sich seit 2011 zu einer Kaderschmiede für IT-Sicherheitsexperten entwickelt, kooperiert und tauscht sich aus in einem weltweit tätigen Netzwerk mit über 40 renommierten Forschungseinrichtungen. In der derzeit 34 Forschungsgruppen mit über 150 Projekten arbeiten rund 230 Experten für Cybersicherheit. Vorrangige Aufgabe des CISPA ist es, durch die enge thematische und institutionelle

Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer: „Die Sicherheitsforschung ist für den renommierten IT-Standort Saarland bereits jetzt zu einem weiteren Markenzeichen geworden und gehört zu den Schwerpunkten innerhalb der neuen saarländischen Innovationsstrategie.“

Universitätspräsident Prof. Volker Linneweber: „Das neue Institutsgebäude schließt sich im östlichen Teil des Uni-Campus an eine ganze Reihe von Neubauten hochkarätiger Forschungseinrichtungen der Universität und außeruniversitärer Institute an. Man hat fast das Gefühl, einen Walk of Fame abzuschreiten.“

Direktor des CISPA, Professor Michael Backes: „Bereits zum jetzigen Zeitpunkt erweist sich die helle und offene Gestaltung unserer Räumlichkeiten als ideale Umgebung, die den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit in unseren Teams noch verstärkt.“

Architekt Andreas Veauthier: „In 21 Monaten haben wir ein Forschungsgebäude geplant, genehmigt und gebaut, ohne Mehrkosten zu verursachen. Der Dank gilt allen Beteiligten für diese tolle Teamarbeit.“

Verknüpfung exzellenter Sicherheitsforscher mit einem ganzheitlichen Ansatz Lösungen für die Kernprobleme der IT-Sicherheit in der digitalen Gesellschaft zu entwickeln. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung entwickeln Informatiker in dem Forschungszentrum neue Strategien, um den weltweiten Angriffen auf die IT-Infrastruktur etwas entgegenzusetzen. Sie haben nun ein neues Zuhause unter einem Dach gefunden.

ENERVENTIS und FAMIS mit dabei

Planung, Genehmigung und Bau des neuen Instituts erfolgten in einem en-

gen Zeitfenster von 20 Monaten. Das Gebäude wurde von einer Arbeitsgemeinschaft aus den Firmen OBG Hochbau aus Ottweiler und der ENERVENTIS aus Saarbrücken ausgeführt. Architekt war das Büro av-a Veauthier Architekten GmbH. Neben allen für den Neubau notwendigen Planungs- und Erschließungsmaßnahmen zählten die Errichtung der geschlossenen Gebäudehülle inklusive aller Ausbaugewerke und die Gestaltung der Außenanlagen zum Zuständigkeitsbereich der OBG Hochbau.

Das FAMIS-Beteiligungsunternehmen ENERVENTIS übte die Rolle des technischen Generalübernehmers aus und zeichnete für die gesamte technische Gebäudeausstattung verantwort-

lich. FAMIS hat nach Fertigstellung im Auftrag der ENERVENTIS den technischen Betrieb übernommen. Das viergeschossige Gebäude mit einer Brutto-Grundfläche von über 5.200 m² (Nutzfläche von 2.691m²) kostete rund 14 Millionen Euro brutto. Dort stehen den Forschergruppen attraktive Arbeitsräume und projektbezogene Forschungsflächen zur Verfügung. Zum Zuge kam ein modernes, offenes und auf Kommunikation ausgerichtetes Gebäudekonzept. Finanziert wurde das Gebäude von der Europäischen Union, dem Saarland und der Universität des Saarlandes.

Weitere Infos: www.cispa.saarland

CISPA – ein Haus der Spitzenklasse

Vier Stockwerke hoch, für ein Mehr an Transparenz viel Glas und offene Bauweise. Die IT-Sicherheitsexperten um Prof. Michael Backes arbeiten im CISPA an den Lösungen von morgen. Ein Forschungsinstitut der Extraklasse mit weltweiter Strahlkraft. Geplant und umgesetzt wurde das neue Institutsgebäude auf dem Campusgelände der Uni des Saarlandes von der ARGE CISPA bestehend aus ENERVENTIS und OBG Hochbau. ENERVENTIS - das steht für innovative Gebäudetechnik - hat sich zu einem Spezialisten für technische Gebäude-

ausrüstung entwickelt. Dahinter steckt jede Menge Erfahrung und Know-how garantiert durch die drei Partner IG tec Ingenieurgesellschaft, der QBUS Holding als Teil der OBG-Gruppe und der FAMIS. Der Facility Manager und Energiedienstleister der VSE-Gruppe bewirtschaftet das Institutsgebäude seit Bauabnahme Ende letzten Jahres im Auftrag der ENERVENTIS. Zwar sind alle technischen Anlagen neu und mit Gewährleistung versehen, trotzdem bedarf es einer regelmäßigen Kontrolle, die FAMIS übernommen hat. Das be-

ginnt bei den Brandmeldeanlagen über die Kälte- und Heizungsanlagen bis hin zu den Sanitäreinrichtungen. Wöchentliche Inspektionsrundgänge, Funktionsprüfungen oder Wartungen gehören beispielsweise zu den Aufgaben. Unterhaltsreinigung und Hausmeisterleistungen werden von der Firma GeFeSta in Saarbrücken im Auftrag der FAMIS erbracht. Objektleiter ist Thomas Nagy von der FAMIS.

Weitere Infos: juergen.bauer@famis-gmbh.de
vincenzo.milazzo@enerventis.de

dena-Analyse liefert
Zahlen zu Bestand
und Energieeffizienz

Großes
Energiesparpotenzial
für Bürogebäude

Büroimmobilien sind ein wichtiger Faktor für den bundesweiten Wärmeenergieverbrauch und sie haben großes Energiesparpotenzial. Das zeigt eine Analyse der Deutschen Energie-Agentur (dena), die den energetischen Zustand von Büro- und Verwaltungsgebäuden mit einem neuen Schätzmodell ermittelt hat. Demnach gibt es in Deutschland rund 311.000 Büro- und Verwaltungsgebäude mit 456 Mio. Quadratmetern Nutzfläche. Daraus lässt sich für Raumwärme und Warmwasser ein Energieverbrauch von rund 60 Mio. Megawattstunden (MWh) abschätzen. Alle Wohngebäude in Deutschland haben im Vergleich dazu einen Wärmeverbrauch von rund 610 Mio. MWh.

Energieeffizienz rauf, Kosten runter

Büro- und Verwaltungsgebäude haben laut dena-Analyse einen Anteil von etwa 20 Prozent am Wärmeverbrauch aller sogenannten Nichtwohngebäude. Sie sind damit, gefolgt vom Handel sowie dem Sektor Beherbergung und Gaststätten, für den größten Wärmeverbrauch in diesem Gebäudebereich verantwortlich.

Ihr durchschnittlicher Energiebedarf beläuft sich auf 174 kWh/(m²a), der durchschnittliche Energieverbrauch liegt bei 133 kWh/(m²a). Der Bedarf wird nach technischen Standards berechnet und ist unabhängig vom individuellen Nutzerverhalten, der Ver-



brauch entspricht der tatsächlich verbrauchten Energie. Auffällig ist, dass vor allem ältere Gebäude weit über dem Durchschnitt liegen. Etwa die Hälfte der Bürogebäude wurde vor 1978 und damit vor der ersten Wärmeschutzverordnung errichtet.

Nichtwohngebäude haben insgesamt einen Anteil von etwa 36 Prozent am Endenergieverbrauch aller Gebäude in Deutschland, obwohl sie nur etwa ein Siebtel des Gebäudebestands ausmachen.

Zur Grundlagenanalyse

Für die Grundlagenanalyse „Energieeffizienz bei Büroimmobilien. Analyse des Gebäudebestandes und seiner energetischen Situation“ hat das Institut für Wirtschaft Köln im Auftrag der dena zahlreiche Studien und Daten ausgewertet. Um eine erste fundierte Aussage über den energetischen Zustand der Büro- und Verwaltungsimmobilien treffen zu können, wurde ein Schätz-

modell entwickelt. Dieses basiert auf zwei zentralen Datenquellen: Die Grundgesamtheit stellen regionale Beschäftigtenzahlen der Bundesagentur für Arbeit dar, aus denen der Bürobestand hochgerechnet wurde. Ergänzt werden diese Zahlen durch Daten von ImmobilienScout 24. Dafür wurden knapp 100.000 inserierte Objekte mit 33.500 Energieausweisen analysiert.

Um die Ansatzpunkte für die Steigerung der Energieeffizienz in Büro- und Verwaltungsimmobilien weiter zu verbessern, plant die dena mit verschiedenen Kooperationspartnern eine Folgestudie. Diese soll unter anderem die Eigentümerstrukturen näher untersuchen und detaillierte Daten über den energetischen Zustand der Gebäude liefern. Zudem sollen Strategien und Instrumente zur Steigerung der Energieeffizienz in Nichtwohngebäuden entwickelt werden.

Quelle: www.dena.de

Energiekosten senken – Service für Besitzer und Betreiber von Büroimmobilien

Gebäude wirtschaftlich betreiben und sicher machen ist eine der Kerndienstleistungen der FAMIS. Ob Heizung, Klima, Lüftung, Sanitär, Elektro – FAMIS kümmert sich rund um die Uhr von A bis Z, damit die technischen Anlagen im Gebäude rundlaufen. Der Energieeffizienz kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.

Die Energieverbräuche stets im Blick optimiert und entwickelt FAMIS gemeinsam Lösungen mit den Kunden, zum Beispiel für ein erfolgreiches Energiemanagement. Ziel ist es, Energiekosten nachhaltig zu senken. Der Kunde wählt aus dem umfassenden Servicepaket seine individuellen maßgeschneiderten Leistungen oder ent-

scheidet sich für Komplett-Pakete der FAMIS.

Die Vorteile für den Kunden liegen auf der Hand: Seine Energieversorgung und Betreiberverantwortung sind in der Hand von Fachleuten, er hat nur einen Ansprechpartner und den Kopf frei für sein Kerngeschäft.

Weitere Infos: www.famis-gmbh.de

EEG-Reform auf den Weg gebracht

Das Bundeskabinett hat Anfang Juni die von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel vorgelegte Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes EEG beschlossen. Damit sollen die Erneuerbaren Energien weiter planvoll ausgebaut, ihr Ausbau mit dem Netzausbau synchronisiert und die Förderhöhe für erneuerbare Energie marktwirtschaftlich ausgeschrieben werden, so Sigmar Gabriel. Der Gesetzentwurf muss nun den Bundestag und anschließend den Bundesrat passieren.

Die wesentlichen Änderungen im Überblick

Ausschreibungen: Künftig soll die Höhe der EEG-Vergütungen nicht mehr staatlich festgelegt, sondern durch Ausschreibungen am Markt bestimmt werden. Für die einzelnen Technologien gelten folgende jährliche Ausschreibungsmengen:

Wind an Land: Bei Wind an Land sollen in den nächsten drei Jahren 2.800 Megawatt (MW) brutto pro Jahr ausgeschrieben werden. Danach steigt die Ausschreibungsmenge auf 2.900 MW brutto pro Jahr.

Photovoltaik: Es werden 600 MW pro Jahr ausgeschrieben. Vorher waren es 400 MW. Neben Freiflächen werden nun auch andere große PV-Anlagen ab 750 kW einbezogen: Alle großen PV-Anlagen stellen sich dem Wettbewerb.

Wind auf See: Das Ziel einer installierten Leistung von 15.000 MW im Jahr 2030 wird beibehalten. Um einen kontinuierlichen Ausbaupfad zu erreichen, werden mit jährlich 730 MW die Ausschreibungsmengen gleichmäßig auf die Jahre 2021 bis 2030 verteilt.

Biomasse: Beim Thema Biomasse konnte beim letzten Koalitionsausschuss ein Kompromiss gefunden werden. 150 MW Ausschreibungsmenge (Neu- und Bestandsanlagen) für die Jahre 2017, 2018, 2019. In den Jahren 2020 bis 2022 werden jeweils 200 MW ausgeschrieben. Die Ausschreibungsmengen für die Folgejahre werden bei der nächsten Novelle des EEG festgelegt.

Akteursvielfalt: Die Akteursvielfalt bleibt mit dem EEG 2016 erhalten. Kleine Anlagen bis 750 kW werden von der Ausschreibung ausgenommen. Bei der Ausschreibung für Windenergie an Land

gelten erleichterte Bedingungen für Bürgerenergiegesellschaften, damit sie faire Chancen haben. Generell wurde im Ausschreibungsdesign, wo es möglich war, jeweils die Variante gewählt, die besser für die Akteursvielfalt ist.

Netzausbau: Bund und Länder halten an den bestehenden Netzausbauplänen fest. Dennoch ist hier noch mehr Tempo gefragt. Schnellerer Netzausbau senkt die Kosten für den Ausbau der Erneuerbaren und macht sie sozial und wirtschaftspolitisch verträglich.

Für eine Übergangszeit wird es aber in einigen Regionen in Deutschland Engpässe im Übertragungsnetz geben. Dies betrifft vor allem Norddeutschland. Daher wird übergangsweise der Windenergieausbau an Land dort lokal entsprechend angepasst, wo sich Netzengpässe verstärkt zeigen. Das bedeutet, die Ausschreibungsmenge in Norddeutschland wird auf den Wert von 58% des durchschnittlichen Zubaus der Jahre 2013-2015 festgelegt. Die restlichen Ausbaumengen fallen aber nicht weg, sondern werden über die übrigen Regionen in Deutschland verteilt.

Weitere Infos:
jan.fehlhaber@famis-gmbh.de

75 Millionen Euro für die Infrastruktur

Der Bund unterstützt die Länder bei der Stärkung der Investitionstätigkeit finanzschwacher Gemeinden und Gemeindeverbände mit 3,5 Milliarden Euro. So steht es im Kommunalinvestitionsförderungsgesetz, das vom Bundestag mit Zustimmung des Bundesrats 2015 beschlossen wurde. Die Finanzhilfen werden für Infrastrukturmaßnahmen wie Städtebau, Krankenhäuser, Lärmbekämpfung, Informationstechnologie, aber auch für energetische Sanierungen trägerneutral gewährt. Gefördert werden zudem Investitionen in die Bildungsinfrastruktur. Dazu zählen z. B. Modernisierungsmaßnahmen und energetische Sanierungen in Schulen, gemeinnützigen Einrichtungen der Weiterbildung oder

überbetrieblichen Berufsbildungsstätten. Es kann sich aber auch um Maßnahmen handeln wie der Anschluss an ein bereits vorhandenes Netz, das Wärme aus erneuerbaren Energieträgern bezieht.

Das Saarland erhält nach einem prozentualen Schlüssel rd. 2,15 Prozent aus diesem Förderungsfonds. Das entspricht über 75 Millionen Euro. Der Bund beteiligt sich mit bis zu 90 Prozent an den Investitionen. Die Länder einschließlich der Gemeinden und Gemeindeverbände steuern mindestens zehn Prozent bei. Die Auswahl der finanzschwachen Gemeinden und Gemeindeverbänden obliegt den Ländern. Gefördert werden in der Regel Investitionen für Projekte, die nach dem 30.

Juni 2015 begonnen wurden. Die Fördergelder sollten normalerweise bis zum Ende 2018 abgerufen werden.

FAMIS kennt sich aus

Die Frage, die sich vielen Kommunen stellt, ist, wie sie in der Kürze der Zeit, förderungswürdige Projekte identifizieren, sie analysieren, Maßnahmen erarbeiten und die entsprechenden Anträge auf den Weg bringen.

FAMIS steht als Partner der Kommunen bereit. Mit langjähriger Praxiserfahrung auf den Gebieten Energieeffizienz, Managen kompletter Energie-Infrastrukturen, Einsatz regenerativer Energien und Planung, Bau, Betrieb und Wartung technischer Anlagen.

Weitere Infos: juergen.bauer@famis-gmbh.de

„Energieeffizient Bauen“

Mit Beginn des Jahres hat die zweite Phase der Energieeinsparverordnung (EnEV 2014) begonnen. Deshalb hat die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ihr Programm „Energieeffizient Bauen“ zum 1. April 2016 erneuert. Neben den weiter bestehenden Standards KfW-Effizienzhaus 55 und 40 wurde der neue Standard KfW-Effizienzhaus 40 Plus eingeführt: Damit werden Gebäude gefördert, die Energie erzeugen sowie speichern und so den verbleibenden, sehr geringen Energiebedarf überwiegend selbst decken können. Außerdem bietet die KfW ein vereinfachtes Nachweisverfahren für das KfW-Effizienzhaus 55 an. Außerdem entfällt die Förderung für das „KfW-Effizienzhaus 70“, da es annähernd den gesetzlichen Mindestanforderungen bei Wohnungsneubauten entspricht.

Darüber hinaus verdoppelt die KfW den Förderhöchstbetrag für Bauherren von 50.000 Euro auf 100.000 Euro. Zusätzlich wird eine 20-jährige Zinsbindung angeboten.

Ferner hat der Bauherr einen verbindlichen Anspruch auf einen Baube-

gleitungszuschuss. Hierbei erhält er 50 Prozent (max. 4.000 Euro) der Kosten für die energetische Fachplanung und Baubegleitung durch einen unabhängigen Experten.

Quelle: www.kfw.de

FAMIS steht als Partner bereit

Wann werden Regenerative Energien finanziell gefördert, wovon Steuererleichterungen, wie wird das beantragt? Wer bei dieser komplexen Thematik den Überblick behalten will, braucht tatkräftige Unterstützung. FAMIS steht mit Rat und Tat zur Seite: Ob als unabhängiger Berater, Planer

oder Projektsteuerer, ob als Betreiber technischer Anlagen samt Services oder als innovativer Partner für eine regenerative Energieversorgung.

Weitere Infos:
www.famis-gmbh.de
jan.fehlhaber@famis-gmbh.de



Neue Marktchancen für FAMIS?

Gesundheitskongress in Saarbrücken

Die zu erwartende Kostenexplosion im Gesundheitswesen, deren Folgen sowie Maßnahmen waren Themen-schwerpunkte auf dem diesjährigen Gesundheitskongress „Salut! DaSein gestalten.“ in Saarbrücken. Diskutiert und vorgestellt wurden auch Innovationen in der Gesundheitsbranche und Chancen für die Wirtschaft, die sich beispielsweise aus dem großen Feld des altersgerechten Wohnens ergeben. Rund 750 angemeldete Gäste aus dem In- und Ausland zählte Veranstalter Ar-

min Lang, der mit der Neuauflage des zweitägigen Kongresses wichtige Impulse für die Gesundheitswirtschaft im Saarland und in der Großregion setzen will.

Die Gesundheitsministerin des Saarlandes, Monika Bachmann, betonte die Herausforderungen, vor denen die gesamte Branche stehe. „Der Anstieg von Krankheiten wie Diabetes, Demenz oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen, der demografische Wandel und die einhergehende Veränderung der Alters-

struktur, aber auch der Anspruch, den medizinischen Fortschritt für alle Menschen nutzbar zu machen bei gleichzeitig steigenden Kosten, machen deutlich, dass schnelles und gemeinsames Handeln dringender denn je ist.“ Die Schaffung neuer sektorenübergreifender Strukturen, eine stärkere Vernetzung, der Einsatz von Telemedizin, mehr Prävention und attraktivere Rahmenbedingungen in der Ausbildung könnten wichtige Lösungsansätze sein. Die Luxemburgische Amtskollegin Lydia Mutsch betonte an den Beispielen personalisierte Medizin und an der steigenden Zahl an Demenz erkrankter Patienten die Herausforderungen der Zukunft. Wichtig sei es, dem Patienten die bestmögliche Behandlungsmethode zum richtigen Zeitpunkt zukommen zu lassen.

Kein Platz für Bedenkenträger

Einen ganz anderen Ansatz, die Kosten im Gesundheitswesen in den Griff zu bekommen, verfolgt Prof. Günther Neubauer vom Institut der Gesundheitsökonomik in München. Die Verabschiedung 13 verschiedener Gesetze allein 2015 zeige, woran das Gesundheitssystem in Deutschland kranke. In den letzten 25 Jahren jage eine Reform die andere, ohne Grundlegendes zu än-

dern. Nach wie vor werde hierzulande zu viel operiert, gebe es Defizite in der Leistungsverteilung und bei der Patientenmitwirkung. Während beispielsweise in Estland die digitale Patientenakte längst Alltag sei, in Australien zum Beispiel telefonisch Rezepte bestellt werden könnten, „doktern wir nur an Symptomen herum und überlassen den Bedenkenträgern das Feld.“ Die Gesundheitskarte wurde 2007 beschlossen und kommt vielleicht 2017. Nur zum Vergleich: Die Industrie investiert im Durchschnitt 13 bis 16 Prozent und Krankenhäuser gerade mal drei Prozent. „Das kann nicht innovativ sein.“ Neubauer plädiert für die Einführung eines Gesundheitssparkontos aller Patienten. Wenn ein Patient sich anstelle einer 8.000 Euro teuren Operation für eine 2.500 Euro teure Reha entscheidet, bekommt er die Differenz auf seinem Konto gutgeschrieben. „Wir brauchen eine bedarfsgerechtere und wirtschaftliche Versorgung, um die Kostenexplosion zu vermeiden“, so sein Tenor. Dr. Andreas Meusch von der Techniker Krankenkasse warnte schon vor künftigen Beitragssteigerungen trotz derzeit komfortabler finanzieller Lage bei vielen Krankenkassen. „Die digitale Revolution findet im Gesundheitswesen ohne Investitionen statt. Das führt zu



Beim Eröffnungsrundgang auf dem FAMIS-Stand: Jürgen Bauer, Veranstalter Armin Lang, die Gesundheitsministerin von Luxemburg, Lydia Mutsch, und Gesundheitsministerin Monika Bachmann (v.l.).

einer disruptiven Veränderung, die nicht mehr steuerbar ist.“ Die Digitalisierung werde den Druck auf das Personal weiter erhöhen, so die Präsidentin des Sparkassenverbands Saar, Cornelia Hoffmann-Bethscheider. Neue Strukturen denken, Information und Kommunikation verbessern, neue Anreize im Gesundheitssystem setzen, die lokale Vernetzung fördern und Chancen des demografischen Wandels nutzen – somit könnte die Kostenexplosion vielleicht vermieden werden.

Technische Hilfen helfen

Auf dem Gesundheitskongress fanden zahlreiche Workshops und Symposien mit Fachleuten aus ganz Deutschland statt. In einem davon ging es darum, wie Technik altersgerechtes Wohnen ermöglicht. Michael Sautter von der FAMIS zeigte auf, welches Potential in der technischen Gebäudeausrüstung aus einer Hand von der Planung bis zum Betrieb steckt insbesondere in Senioren- und Pflegeheimen, in Krankenhäusern, aber auch privat in den eigenen vier Wänden. Das beginnt bei der

Einrichtung eines barrierefreien Bads oder dem Einbau von Förderanlagen wie Aufzüge, geht über eine altengerechte Elektroinstallation für die Beleuchtung oder die Küche über Klima- und Lüftungskonzepte für ein konstant angenehmes Raumklima bis hin zu smarten Anwendungen zur Steuerung der technischen Anlagen im Haus. Demnach ist das ein riesiges Betätigungsfeld der Zukunft für einen technischen Gebäudeplaner und -ausrüster. Dabei steht stets die Frage im Mit-

telpunkt, welche Techniken für alte oder kranke Menschen sinnvoll sind. Ein Feld für FAMIS, die bereits Mitglied im saarlandweiten AAL-Netzwerk (Ambient Assisted Living) von Prof. Dr. Wolfgang Langguth ist und in Krankenhäusern, Pflege- und Seniorenheimen technische Gebäudeausrüstungen geplant und realisiert hat und auch betreibt immer auch unter dem Gesichtspunkt, Energie effizient einzusetzen.

Weitere Infos:

michael.sautter@famis-gmbh.de



Pack die Badehose ein

Die Ottweiler mögen ihr Freibad

Turnvater Jahn hätte seine wahre Freude gehabt, was die rein sportlichen Belange des Freibads der Stadt Ottweiler angeht. Er ist Namensgeber des Ludwig-Jahn-Bads, ein Kleinod, das sich großer Beliebtheit erfreut. Das Bad ist den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt sowie der näheren Umgebung richtig ans Herz gewachsen. Viele ältere Badegäste haben hier noch schwimmen gelernt, lange bevor das Freibad 2001 komplett runderneuert wurde. Ein Familienbad, das familiär geführt werde, bringt Schwimmmeister Ralf Becker es auf den Punkt.

Ein eigens gegründeter Förderverein macht sich stark für den Erhalt des Freibads – gerade wegen der allgemein

angespannten Haushaltslage in den Kommunen. Denn ein Freibad wie in Ottweiler erfüllt vor allem den Zweck der Daseinsvorsorge. Wo sollen Kinder schließlich schwimmen lernen, sich sportlich betätigen oder einfach mit Freunden an schönen Sommertagen in den großen Ferien etwas gemeinsam unternehmen, wenn nicht in einem Freibad? Auch die Stammgäste freuen sich über ihr Bad, drehen morgens oder abends schnell mal eine Runde oder suchen einfach eine Abkühlung in der Mittagszeit.

Ein 25-Meter-Schwimmbecken mit einer Wassertiefe von knapp 2 Metern, ein 30 Meter langes Becken mit einer Tiefe von 70 cm bis 1,30 Meter inklusive einer 60 Meter langen Rutsche, ein Planschbecken für die Jüngsten, dazu ein passendes und abwechslungsreiches Sportprogramm mit Fitness, Aqua-Jogging, Wassergymnastik, Schwimmkursen sowie Kursen zur Verbesserung der Schwimmtechnik und

fertig ist ein Bad, das die Grundbedürfnisse der Badegäste mehr als erfüllt. Für die „Landratten“ gibt's noch einen Beachvolleyballplatz und ausgedehnte Liegewiesen. Beliebt sind Events wie das 24-Stunden-Schwimmen, das einmal im Jahr die Ottweiler Bürger und Vereine auf den Plan ruft.

Die Eintrittspreise sind mit 3 Euro für Erwachsene und 1 Euro für Kinder, gestaffelt bis 2 Euro für Jugendliche, mehr als moderat. Dazu gibt's Öffnungszeiten, die im Saarland ihresgleichen suchen. Bei fast jedem Wetter können „Wasserratten“ sich tagtäglich vom 1. Mai bis Mitte September in die Fluten stürzen.

Ein reines Umweltgewissen dank FAMIS

Wer hier für wenig Geld baden geht, muss kein schlechtes Umweltgewissen haben. Das Beckenwasser stammt aus der eigenen Brunnenanlage und wird per Solarabsorberanlage aufgewärmt.



Ralf Becker (re.) und Volker Mertens-Busch bei der Kontrolle der Anlagen.

Frank Romeike →

Für warmes Duschwasser sorgt die Solar-Kollektoranlage auf dem Dach der Umkleiden und des DLRG-Gebäudes. Sollte es mal im Frühjahr oder Herbst ganz kalt sein und auch für die Winterbeheizung der Gebäude steht ein Erdgas-Spitzenkessel zur Verfügung. „An heißen Tagen haben wir schon mal die Besucherzahl von 1.800 geknackt“, erzählt Ralf Becker stolz. Er kümmert sich gemeinsam mit seinem Kollegen Frank Romeike eigentlich um alles, was in so einem Bad zu erledigen ist – Aufsicht während der Badesaison, die Fitnesskur sechs Wochen vor Saisonstart und das „Einmotten“ für den Winter.

Im Frühjahr heißt es Schrubben und Polieren, die Becken säubern und auf Hochglanz bringen. Schließlich ist in dem ehemaligen Betonbecken heute eine Edelstahlwanne eingelassen. Dann die Außenanlagen pflegen und die Technik prüfen. Dafür hat die Stadt Ottweiler den erfahrenen Partner FAMIS an Bord. FAMIS hatte be-

reits 2001 das Bad komplett saniert, Planung und Umsetzung übernommen. Jedes Jahr überprüft Gerhard Zajonz von der FAMIS routinemäßig die technischen Anlagen wie Filter, Pumpen, Wasseraufbereitung, Chlorgasanlage, Störmeldeanlage. Untergebracht sind die Anlagen übrigens dort, wo einst das Sprungbecken war. Den Routinebetrieb erledigen die Schwimmmeister selbst, Wartung und Instandhaltung sowie Fernüberwachung übernimmt FAMIS.

Am 1. Mai ging's los – trotz wenig frühlingshafter Temperaturen. Aber das stört die echten Badegäste wenig. Sie mögen halt ihr Bad.

Weitere Infos:

volker.mertens-busch@famis-gmbh.de





Ottweiler – Tradition trifft Moderne

Gemeinde im Kurzportrait

In der Stadt Ottweiler, eingebettet in eine grüne Landschaft und umgeben von den idyllischen Stadtteilen Fürth, Lautenbach, Mainzweiler und Steinbach, kann man alle Annehmlichkeiten des modernen Lebens in Kombination mit viel Geschichte und Tradition genießen.

Ottweiler ist als saarländische Residenzstadt an der Blies auch heute noch für viele Sehenswürdigkeiten über die Grenzen der Region hinaus bekannt. Der historische Kern der Altstadt beherbergt zahlreiche Gebäude aus den Zeiten der Renaissance und des Barock, darunter Fachwerkbauten aus dem 17. Jahrhundert. Auch Friedrich Joachim Stengel, Generalbaudirektor des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken, hat in Ottweiler seine Spuren als Architekt hinterlassen. Der Pavillon und das so genannte Witwenpalais, heute Sitz des Landkreises

Neunkirchen, stammen aus seiner Feder.

Auf eine sehr nostalgische Art und Weise kann man die Umgebung von Ottweiler und das Ostertal kennenlernen. An Bord eines Museumszuges der Ostertalbahn vergisst der Besucher schnell die Zeit und erlebt ein Stück Eisenbahngeschichte.

Wer es lieber sportlich mag, kann sich auf dem Flowtrail, einer modellierten Mountainbike-Abfahrtstrecke mit diversen Sprüngen für Gelände-Anfänger bis zum Downhill-Fahrer austoben oder die landschaftlichen Reize des Premiumwanderweges Mühlenpfad genießen.

Ottweiler hat heute auch ein junges Gesicht

Ohne Zweifel verheißt die alte saarländische Residenzstadt einen anspruchsvollen kulturellen Genuss und Lebens-

qualität. Sie hat aber auch ein junges Gesicht. Zu nennen sind beispielsweise das Kinder-, Jugend- und Familientheater Spielstark, Konzerte und Sportevents. In der vielseitigen Museumsszene kann man viel entdecken. Es gibt das Saarländische Schulmuseum, ein Insektenmuseum, das Stadtmuseum mit Buchdruck-Werkstatt, ein Apothekenmuseum und einen Handwerkerhof.

Ottweiler bietet attraktive Arbeitsplätze im Gesundheitsbereich, in mittelständischen Unternehmen, beispielsweise im Druck- und Baugewerbe, in Industrie- und Produktionsbetrieben, auf dem Dienstleistungssektor sowie im Kultur- und Schulbereich.

Die Stadt unterhält Städtepartnerschaften mit St. Rémy im Burgund und Vrilissia in Griechenland.

Weitere Infos: www.ottweiler.de

Nachgefragt

Die Stadt Ottweiler hat einiges zu bieten. FAKT hat Bürgermeister Holger Schäfer nach den Entwicklungsperspektiven, den künftigen Herausforderungen sowie nach der Zusammenarbeit mit der VSE-Gruppe gefragt. Schäfer (CDU) wurde im März 2012 mit fast 65 % zum Bürgermeister gewählt.

FAKT: Das Leben in Ottweiler ist so lebenswert, weil ...?

Holger Schäfer: die Welt noch in Ordnung ist, sich Tradition und Moderne treffen, Raum für Familie vorhanden ist und Leben und Arbeiten möglich sind.

Fazit 2015 – Ausblick 2016?

Die Stadt hat Lebensqualität und zwar in vielfacher Hinsicht. Aber die Schuldenlast drückt. Das trifft auf fast alle Städte und Gemeinden im Saarland zu. Der Handlungs- und Gestaltungsspielraum wird kleiner. Aus eigener Kraft können die saarländischen Kommunen das Problem nicht lösen. Dennoch bleibe ich zuversichtlich, was die Zukunft betrifft.

Was sehen die mittelfristigen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Planungen in punkto Attraktivitätssteigerung der Stadt Ottweiler vor?

Die Infrastruktur ist in einem vergleichsweise guten Zustand. Diesen Standard gilt es zu erhalten. Projekte wie die Sanierung des Bahnhofsgebäudes für eine zukünftig neuartige und öffentliche Nutzung, die Sanierung der Sporthallen „Im Alten Weiher“ und anderen mehr gehen wir an, wenn die Finanzierung gesichert ist.

Auf welchen Gebieten arbeiten Sie mit der VSE-Gruppe zusammen?

Seit langen Jahren arbeitet die Stadt für die Lieferung elektrischer Energie und die Unterhaltung der Straßenbeleuchtung mit energis zusammen. Für die grundlegende Sanierung des Ludwig-



Jahren wieder gut frequentiert. Es wird hoffentlich auch in Zukunft einen entsprechenden Stellenwert beibehalten. Freibäder, Fußballfelder, Hallen, Spielplätze, Parkanlagen, Naherholungsgebiete oder andere öffentliche Einrichtungen gehören zu einer Stadt dazu. Was wäre aus einer Stadt geworden, die darüber nicht mehr verfügte?

Was ist bislang in Ottweiler im Bereich der erneuerbaren Energien gebaut worden und was ist in Zukunft geplant?

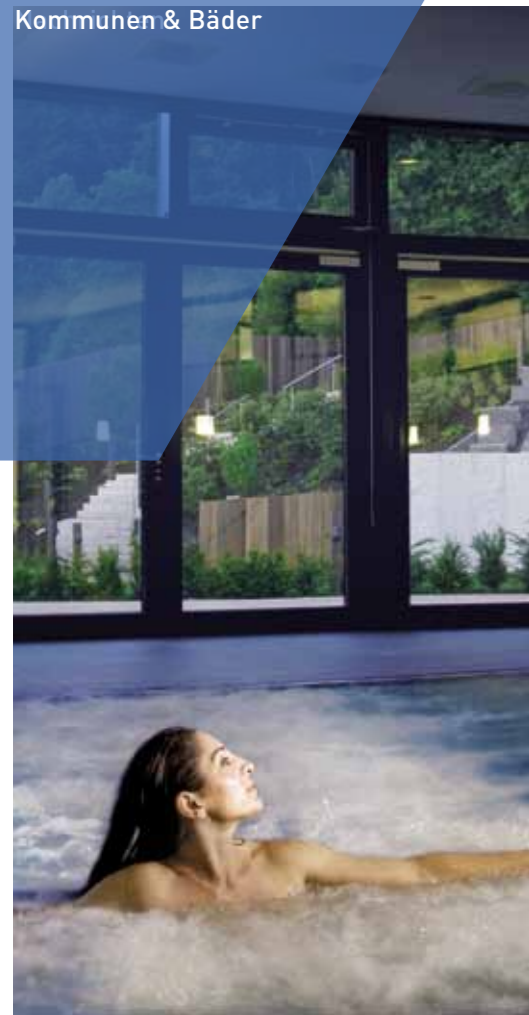
In der Stadt Ottweiler hat sich in den letzten Jahren viel getan. In Ottweiler sind zwei Solarparks mit einer Gesamtleistung von 5,6 MWp sowie über 200 Dachanlagen mit rund 6 MWp am Netz. Zudem liefern derzeit 10 Windenergieanlagen in zwei Windparks mit einer Gesamtleistung von rund 25 MWp umweltfreundlichen Windstrom. Interkommunal wurde von der Energiegenossenschaft Fürth eG in unserem Stadtteil Fürth und dem St. Wendeler Dörrerbach eine Nahwärmeversorgung auf Basis erneuerbaren Energien aufgebaut. Zudem wurde im letzten Jahr etwa die Hälfte der Ottweiler Straßenbeleuchtung auf energiesparende LED-Technik umgerüstet. Für die Zukunft erwarten wir einen weiteren, allerdings geringeren Zubau bei der Solarstromerzeugung. Für den weiteren Ausbau der Windkraftnutzung werden die Weichen über das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) in Berlin gestellt. Wir als Stadt Ottweiler haben das Unsere getan und im Jahre 2014 entsprechende Konzentrationszonen für die Windkraftnutzung ausgewiesen, in denen noch weitere Windenergieanlagen errichtet werden können. In Abhängigkeit des bürgerschaftlichen Engagements könnte auch im Stadtteil Mainzweiler eine Nahwärmeversorgung nach dem Fürther Modell errichtet werden. Auch im Bereich der Energieeinsparung wollen wir weitere Projekte umsetzen, etwa bei der energetischen Sanierung von städtischen Liegenschaften.

Wie sehen Sie die Zukunft des Freibads?

Positiv, und dies auch dank der Unterstützung durch Vereine. Es gibt neben der DLRG einen aktiven Förderverein, so dass auch hier besondere Aktivitäten angeboten werden. Ein Übriges leistet ein engagiertes Freibadteam. Kleine und große Schwimmerinnen und Schwimmer danken das mit ihrem regelmäßigen Besuch. Mit dem bewährten Einsatz der Absorberanlage haben wir oft bereits ab Anfang Mai Wassertemperaturen oberhalb von 20 Grad Celsius.

Wie wichtig ist das Bad für Ottweiler?

Das Bad gibt es seit Jahrzehnten und ist seit seiner Sanierung vor einigen



Stefan König, Dr. Peter Degenhardt und Gundula Müller bei der Vertragsunterzeichnung (v.l.).

CUBO in Landstuhl setzt weiter auf FAMIS

men trotz zunehmender Konkurrenz mit anderen Wellness- und Gesundheitsbädern in der Region.“ Über 250.000 Gäste haben seit Eröffnung den Weg ins CUBO gefunden.

Bereits 2008 übernahm FAMIS die Generalplanung für das Gesamtprojekt inklusive Abriss des alten Bads und Neubau der Umkleide des Naturerlebnisbads. Zum Zuge kam das integrierte Gesamtkonzept zum Energie- und Wassersparen. 2012 folgte die technische Betriebsführung im CUBO.

Hochwertige und moderne Technik kommt dort zum Einsatz. Eine Wärmepumpe und Brennwerttechnik sorgen für die Wärmeversorgung; für die Warmwasserbereitung steht eine Solar-Kollektoranlage zur Verfügung. Entsprechende Wasserarmaturen sorgen für den sparsamen Umgang mit dem kühlen Nass und für die Entspannungsbecken wird Brunnenwasser genutzt.

Wellness vom Feinsten

Wer in Ruhe entspannen und sich vom Alltagsstress erholen möchte oder einfach nur das Element Wasser in seinen sanften Formen kennenlernen will, ist im CUBO an der richtigen Adresse. Sieben unterschiedliche Saunen inklusive

Panoramasauna, ein kleines Entspannungsbecken, eine großflächige Außenanlage, Ruheräume, versteckte Kuschecken innen und außen, ein Bistro mit Außenterrasse und eine Thaimassage in privater Hand laden die Wellnessfans zum Genießen ein. Gleich nebenan befindet sich ein Schwimmteich, der im südwestdeutschen Raum seinesgleichen sucht. Saunagäste können übrigens das Bad zum Abkühlen auch im Winter nutzen. Die Eintrittspreise sind für das, was geboten wird, moderat. Und selbst die Öffnungszeiten von 10.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends – freitags und samstags eine Stunde länger und sonntags bis 20.00 Uhr – bieten ausreichend Zeit, um in Ruhe zu entspannen.

Quadratisch, praktisch, gut – so lässt sich das CUBO kurz und prägnant auf einen Nenner bringen.

Die CUBO-Gäste kommen übrigens aus einem Umkreis von bis zu 70 km. „Viele auch aus dem Saarland sowie aus dem Umkreis von Kirchheimbolanden und Neustadt“, so die Fachbereichsleiterin Gundula Müller.

Weitere Infos:

www.cubo-sauna.de
volker.mertens-busch@famis-gmbh.de



Umgezogen ...

Das FAMIS-Beteiligungsunternehmen COMCO MCS S.A. aus Luxemburg ist umgezogen. Die neue Adresse lautet: 48, route d'Arlon, L-8310 Capellen. Die Telefon-, Faxnummern und E-Mail-Adressen bleiben unverändert.

Weitere Infos:

www.comco.lu

BAFA fördert Energieeinspar-Contracting FAMIS verfügt über notwendige Qualifikation

In Kommunen sowie in kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) stecken noch jede Menge Energieeinsparpotenziale. Um sie effizient zu nutzen und Energiekosten zu senken, bedarf es einer qualifizierten Beratung. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) fördert die Beratungen zum Energiespar-Contracting, vorausgesetzt, die Berater sind bei der BAFA gelistet. Der finanzielle Zuschuss für interessierte Antragsteller beträgt bis zu 80 Prozent der Umsetzungs- oder Ausschreibungsberatung von Energiespar-Contracting-Projekten.

Bei der FAMIS ist Jan Fehlhaber bei der BAFA als Projektentwickler für Energiespar-Contracting gelistet und hat somit die Qualifikation, um selbständig Beratungen in diesem Bereich durchführen zu können. Interessierte Städte und Gemeinden sowie Unternehmen können sich gerne melden bei jan.fehlhaber@famis-gmbh.de.



FAMIS hat eine umfangreiche Palette an Energiedienstleistungen entwickelt und in vielen Projekten deutschlandweit bereits erfolgreich umgesetzt, angefangen beim Energie-Consulting über das Energie-Contracting bis hin zu branchenspezifischen Lösungen.

Weitere Infos: jan.fehlhaber@famis-gmbh.de

Autostadt geht in die Verlängerung

Seit gut drei Jahren kümmert sich FAMIS um Betrieb und Instandhaltung der Gebäudetechnik in der Autostadt in Wolfsburg. Die zum VW-Konzern gehörende Autostadt GmbH hat die Option gezogen und um ein weiteres Jahr mit FAMIS als Facility Manager verlängert. Zu den Dienstleistungen gehören die klassischen Leistungen wie Wartung und Instandhaltung der Bereiche Heizung, Klima, Sanitär, Elektro und Lüftung, aber auch Dach und Fach, d. h. Türen,

Fenster, Dach und Aufzüge. Hinzu kommt die technische Verantwortung für den großen Bereich der Veranstaltungstechnik wie Show- und Lichttechnik. FAMIS beschäftigt in der Autostadt rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Objektleiter ist Michael Steinbach.

Weitere Infos:

michael.steinbach@famis-gmbh.de

Hablamos alemán – wir sprechen Deutsch

Deutsch-spanisches Experiment bei Breer in Heidelberg gelungen

Sie wirken wie eine verschworene Gemeinschaft, die vier Spanier Leticia, Mario, Manuel und Guillermo. Fernab ihrer Heimat haben sie geschafft, wovon ihre Freunde in Spanien mit Gelegenheitsjobs nur träumen können. Stolz sind sie auf ihren Berufsabschluss als Gebäudereiniger. Ein Abschluss, der ihnen weitere Türen öffnet, ein Grundstein in der beruflichen Laufbahn, ob nun in Deutschland oder Spanien.

Als sie vor drei Jahren nach Heidelberg kamen, wussten sie nicht so genau, was sie hier erwartet. Ein Sprung ins kalte Wasser sei es gewesen, wie sie sagen, ein Sprung, der sich allerdings ausgezahlt habe. Sie haben sich in der Tat freigeschwommen, Deutsch gelernt, sich der deutschen Kultur angenommen und in Breer Gebäudedienste einen Ausbildungsbetrieb gefunden, der das „spanische Experiment“ von Anfang an mitgetragen hat. Im Rahmen des Projekts „Move for your Future! – Welcome to Heidelberg“ gehörten die vier Spanier zu jener Gruppe, die nach intensiven Auswahlgesprächen und Vorbereitungskursen das Abenteuer Deutschland wagten. Crashkurs in Deutsch, Eingewöhnung in Deutschland mit Praktikum, erste Gehversuche in der neuen Umgebung fernab von Familie und Freunden, Berührung mit einer multikulturellen Arbeitswelt bei

Breer mit fast 60 verschiedenen Nationalitäten, Schulbank drücken in einer doch für sie eckigen und kantigen Sprache und Kultur, eben alles neu um sie herum – „das haben unsere Spanier glänzend gemeistert“, freut sich Geschäftsführer Karl Breer und sieht in der Maßnahme ein gelungenes deutsch-spanisches Experiment mit Gewinnern auf beiden Seiten: In Spanien mit einer extrem hohen Jugendarbeitslosigkeit von bis zu 50 Prozent allen voran im Süden des Landes und in Deutschland, wo sich zunehmend mehr der demografische Wandel in einigen Berufsfeldern bemerkbar macht. „Gerade im Reinigungsbereich wird es zunehmend schwieriger, geeigneten Nachwuchs im Ausbildungsbereich zu finden“, erklärt Karl Breer. Da ist das von ihm initiierte Projekt „Move for your Future“ gerade zur rechten Zeit gekommen.

Sich drum kümmern ist das A und O

Damit so ein internationales Projekt erfolgreich verläuft, müssen viele Dinge beachtet werden. „Natürlich bleibt ein Restrisiko, aber der Wohlfühlfaktor ist entscheidend, die spanischen Auszubildenden bei der Stange zu halten.“ Wer Spanien kennt, weiß um die Gepflogenheiten und Eigenschaften. Familienbande, Zusammenhalt, Gemeinschaft werden großgeschrieben. Nachts auf der Straße bei warmen Temperaturen, tapas und vino, siesta zur Mittagszeit, das Leben ist zu kurz, um traurig zu sein. So stellen wir Deutsche uns das Leben in Spanien vor. Und die jetzt hier im kühlen und verregneten Norden bei den so genannten „cabezas cuadradas“, die ihren Müll sorgfältig trennen und einen bestrafen, wenn man bei Rot über die Ampel geht. Auf

die Spanier zugehen, mal etwas mit ihnen nach Feierabend unternehmen, ihnen das Gefühl vermitteln, gebraucht zu werden oder auf einen Nenner gebracht: sich drum kümmern. Das hat Breer klipp und klar verstanden. Unterkunft in der Stadt, zu Borussia Dortmund gehen, gemeinsam Eis essen, die Familie aus Spanien mal kommen lassen, die Freundin nachholen, skypen ... die Spanier fühlen sich wohl und nicht allein gelassen. Na gut, Weihnachten mit drei Wochen Urlaub zu Hause hätte die Rückkehr nach Heidelberg durchaus erschwert, gibt Leticia unumwunden zu. Aber die Aussicht, eine echte Berufsausbildung zu machen, habe motiviert. Denn daran habe sich in Spanien leider wenig geändert. Die meisten Freunde hangeln sich von Job zu Job. An Familienplanung kaum zu denken.

Außer an frischem Fisch habe es an nichts gemangelt, betont Guillermo. Auch die Kollegen seien immer nett und hilfsbereit gewesen.

Was das Kontakteknüpfen angeht, haben die Spanier noch einen wichtigen Tipp auf Lager. Man sollte die Gruppen bei den Azubis immer gut durchmischen. Im zweiten Lehrjahr waren die Spanier nur unter sich, was die Kontaktaufnahme zu anderen Azubis merklich erschwerte.

Und wie geht's weiter? Leticia und Mario möchten gerne bei Breer bleiben. Vielleicht wollen sie irgendwann mal nach Spanien zurück, wenn's wirtschaftlich dort besser läuft. Guillermo macht weiter und lässt sich zum Vorarbeiter ausbilden. Nur Manuel plant einen Berufswechsel und macht eine Ausbildung im Bereich Chemie.

Fazit: Ein gelungenes deutsch-spanisches Experiment. Manchmal braucht es eben etwas Mut, unkonventionelle Wege zu gehen.

Leticia Ayala Lara, Guillermo Sanchez Godoy, Manuel Funcia Jimenez und Mario Gomez Pajares.



FAMIS

GRUPPE

Hauptsitz

Preußenstraße 19
66111 Saarbrücken
Telefon 0681 607 1000

Heidelberg

Fritz-Frey-Straße 17
69121 Heidelberg
Telefon 06221 915 999 64

Frankfurt-Alzenau

Siemensstraße 100
63755 Alzenau
Telefon 06023 960 313

Luxemburg

48, route d'Arton
L-8310 Capellen
Telefon 00352 49 62 120

FAMIS

Gesellschaft für Facility Management
und Industrieservice mbH
Sitz der Gesellschaft Saarbrücken

www.famis-gmbh.de

info@famis-gmbh.de